

# WAZ



Sonderausgabe Wanderungen  
Juni 2018  
Die Zeitschrift für Wald  
[www.waz-zh.ch](http://www.waz-zh.ch)



**Sonderausgabe**

## Wandern in Wald und Umgebung

(Foto: Esther Weisskopf)

Vor unserer Haustüre liegt ein Wanderparadies. Wer sich gerne in der Natur bewegt, braucht nur die Schuhe zu schnüren und loszulaufen. Wohin? Das verrät Ihnen die WAZ in dieser Sonderausgabe, welche die Beiträge unserer 2016 erschienenen Wander-Serie vereint.

Auf grossen Sohlen	<b>Seite 2/3</b>	Grenzwanderung	<b>Seite 14/15</b>
Gegen oder für das Fernweh	<b>Seite 4/5</b>	Von Wald nach Walde	<b>Seite 16/17</b>
Dorfwanderung	<b>Seite 6/7</b>	Abseits des Verkehrsstroms	<b>Seite 18/19</b>
Von Weiher zu Weiher	<b>Seite 8/9</b>	Hoch hinauf und tief hinunter	<b>Seite 20/21</b>
Sagenrain und sagenhaft	<b>Seite 10/11</b>	Heimwärts	<b>Seite 22/23</b>
Auf die sanfte Tour	<b>Seite 12/13</b>	Übersichtskarte aller Wanderungen	<b>Seite 24</b>

### EDITORIAL

## Wege mit Aussicht

Die Topografie unseres Gemeindegebietes ist sehr reizvoll. Romantische Tobel und herrliche Aussichtspunkte laden ein, entdeckt zu werden. – Ich habe Wald seinerzeit als Erstes von oben kommend kennengelernt. Im Unterland wohnend, zogen wir im Winter vom Skilift Fischenthal weiter zur Oberegg, um schliesslich den Aufstieg über den steilen Polenweg auf die Brandegg unter die Felle zu nehmen. Der Blick von hier oben über die umliegenden Hügel wie Farner und Bachtel zum ganzen Alpenkranz war überwältigend. Nun lag die Abfahrt über die Alp Scheidegg vor uns. Weit unten im Talkessel grüsste ein Dorf. Über schneebedeckte Hänge zogen wir genussvoll unsere Kurven bis hinunter nach Wald.

Durch die Jahreszeiten wanderte Monat für Monat ein Redaktionsmitglied über bekannte und vielleicht auch neue Wege und hat für Sie die Eindrücke in Text und Bild festgehalten. Die vorliegende Sammlung aller Wanderungen möchte Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die Schönheiten und die Vielfalt dieses Naherholungsgebietes aufzeigen. Sehen Sie sich das Jona- und das Tösstal aus dieser Perspektive an und geniessen Sie die Fernsicht. Doch auch die nähere Umgebung hat ihre Reize. Als leichtere Versionen stehen ein Dorfrundgang oder Wanderungen mit flacherem Höhenprofil zur Auswahl.

Wie wichtig diese Landschaft für das allgemeine Wohlbefinden ist, zeigte sich auch in der Bevölkerungsbefragung, welche die Gemeinde Ende 2017 durchführte. Beinahe alle Antwortenden waren sich darin einig, dass die Natur um unser Dorf einen maximalen Erholungswert biete. Schnüren Sie also die Schuhe und hinterlassen Sie Ihre Fussspuren!

*Marcel Sandmeyer*

Marcel Sandmeyer

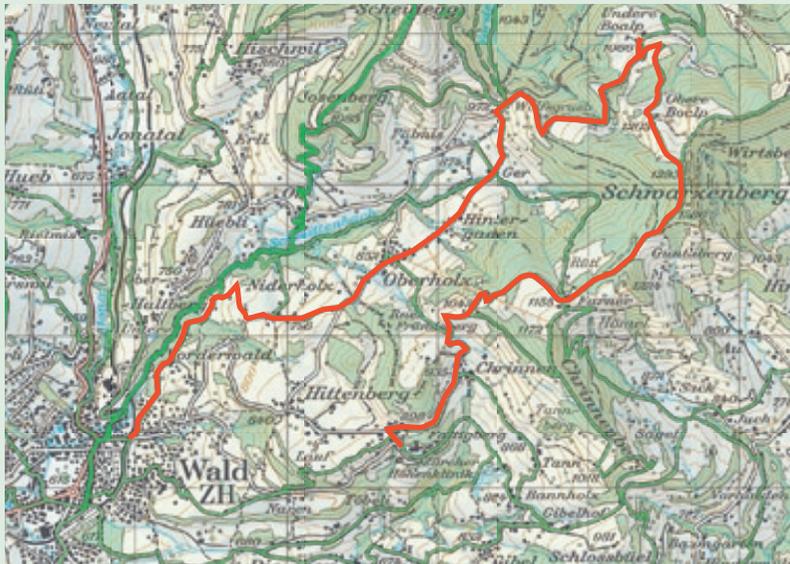
## WANDERUNG 1

# Auf grossen Sohlen

Eine weiss glitzernde Schneedecke liegt über dem Land. Endlich können wir uns die Schneeschuhe anschnallen. Wir wählen die Wanderung auf den Schwarzenberg.



Länge: 10,74 km ↗ 422 m ↘ 682 m min./max. Höhe über Meer: 639 m/1287 m Wanderzeit: 3 ¼ Std



Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (JM160025)

SchweizMobil

■ **Den Ausgangspunkt** unserer Tour erreichen wir mit dem öffentlichen Verkehrsmittel, damit verkürzen wir den Aufstieg wesentlich. Mit dem Postauto 892 lassen wir uns zum Faltigberg fahren. Vom Zürcher RehaZentrum, wie unser «Sani» nun heisst, folgen wir der Strasse bis Chrinnen. Hier schnallen wir uns die Sohlenvergrösserungen an. Der Aufstieg durch offene Gelände bietet uns freie Sicht auf die Alpen und die Höhenzüge rund um Wald.

## Über die Piste

Unser gewählte Weg war einst der klassische Zugang zur Farner Abfahrt, lange vor der Einweihung des Skilifts 1954. Früher wurde die Skipiste mit dem Aufstieg im Treppenschritt präpariert. Direkte Züge ab Zürich brachten in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Winter-sportbegeisterten nach Wald. Von hier fuhren Postautos zum Sanatorium. Es sollen an schönen

Sonntagen jeweils über 500 Personen gewesen sein, die hochfuhren.

Nach 50 Minuten erreichen wir die Farneralp mit dem Bergrestaurant. Wir treten die paar Schritte zur Krette hoch, um über die Linthebene hinweg die Aussicht auf das Panorama zu geniessen. Heute ist ein kalter, aber sonniger Tag.



Gutes Vorankommen im freien Gelände.



Obere Boalp – neuer Ausblick.

... NUR FLÜGE  
ISCH SCHÖNER!

Über der Linthebene die Glarner Alpen. (Fotos: Marcel Sandmeyer)

### Gratwanderung

Auf dem Weiterweg passieren wir nordöstlich des Farnergrind Nagelfluhwände und stehen bald beim steil ins Goldingertal abfallenden Guntliberg. Der stotzige Waldaufstieg führt uns schliesslich auf den südlichen Gipfel des Schwarzenbergs (1287 m ü. M.). Eine Sitzbank lädt zum Verweilen ein, die Stärkung aus dem Rucksack ist willkommen. Die fantastische Weitsicht zu den Alpen belohnt unsere Mühen.

### Abwärts im Eileschritt

Die Wanderung über den bewaldeten Grat führt uns weiter zum niedrigeren Nordgipfel und im

Abstieg erreichen wir wieder offenes Feld, die obere Boalp. Hätten wir die Skier dabei, würden wir uns bestimmt in die nach Westen abfallenden Hänge wagen. Sie bieten wunderschöne Tiefschneeabfahrten bis zum Marchstein an der Boalpstrasse und weiter über die verschneiten Wiesen hinunter zum Ger. Auch mit den Schneeschuhen könnte diese kürzere Route gewählt werden.

Wir laufen jedoch in grossen Schritten über die obere Boalp und durch den Wald zur unteren Bo. Auch hier befinden wir uns auf touristisch historischem Boden. Ein hundertjähriger Tourenatlas erwähnt das Gelände als «stark besuchtes Ge-

biet des Skiclubs Winterthur». Offenbar hatten die Winterthurer damals ihr eigenes Territorium. – Nun ist eine Einkehr zum Aufwärmen im gemütlichen Bergrestaurant Poo-Alp angesagt (vgl. Seite 10/11).

### Kürzer oder länger

Der Rückweg folgt vorerst der Strasse entlang, ebenfalls zum Marchstein bei der Rechtskurve. Nun haben wir weite freie Abhänge vor uns und die schöne Aussicht über den Zürichsee hinweg in die Alpen. Ab dem Hof Ger wird das Gelände flacher. Bei Skiliftbetrieb fährt an schulfreien Nachmittagen ab Oberholz um 16.45 Uhr der Skibus zum Bahnhof Wald. Der Wanderweg führt über Niderholz Richtung Dorf. Mit den Skiern geht es schneller: Bei guten Verhältnissen ist diese Talabfahrt präpariert.

Die Tour ist auch in der schneefreien Zeit empfehlenswert, zum Beispiel mit Abstieg durchs lauschige Sagenraintobel.

Marcel Sandmeyer ▲▲▲

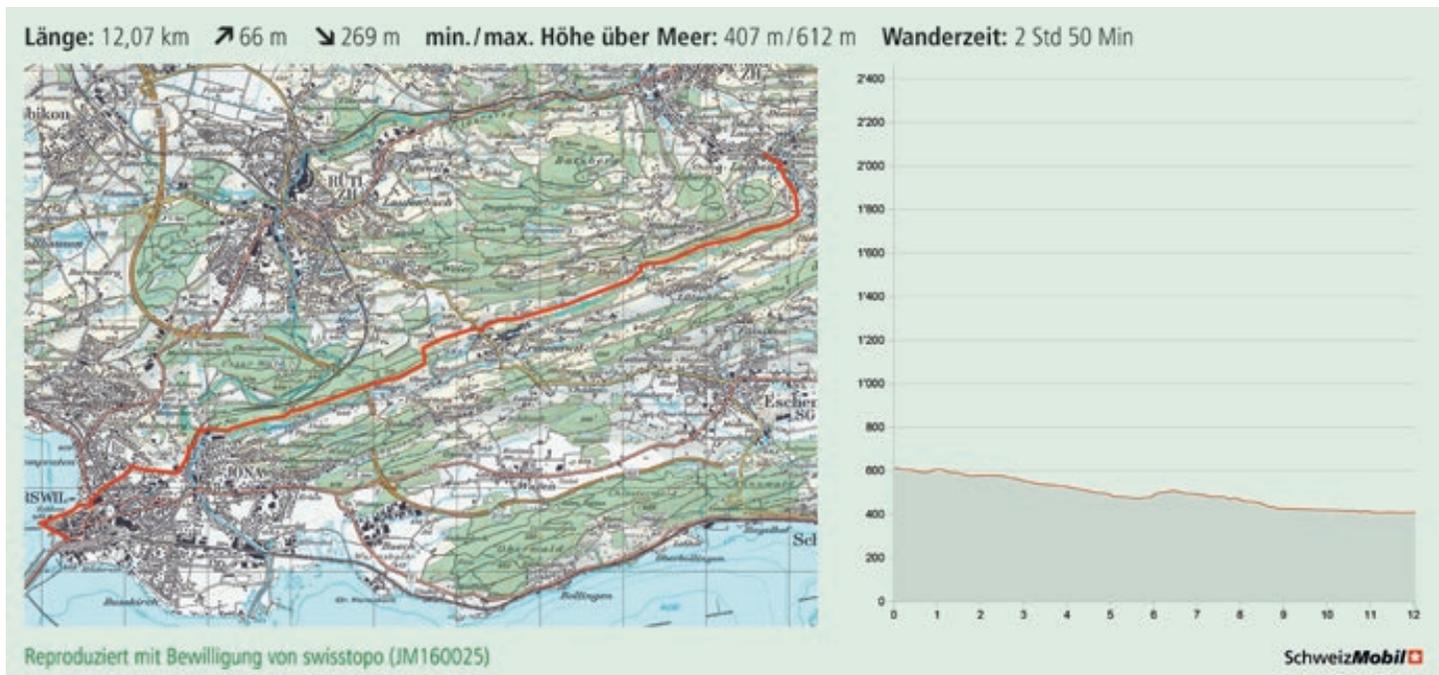


Bald auf dem Gipfel.

## WANDERUNG 2

# Gegen oder für das Fernweh

Der Frühling naht! Es wird Zeit, aufzubrechen: Dem Wasser nach, in die sprissende Natur, zum See.



■ « ... Wir ziehen in die weite, ja weite, wunderschöne Welt hinaus... » – Das Lied begleitet mich auf der Route von Laupen nach Rapperswil. Diese Wanderung kann das Fernweh lindern – oder aber auch verstärken.

## Niemandsland

Kaum habe ich die Laupner Hauptstrasse hinter mir gelassen, treffe ich auf den Wiliweiher. Er ist eine Perle. Die Neubauten, die ihn im Würgegriff haben, sind zumindest interessant. Es folgt das Industrie-

Ensemble im Winkel mit Fabrikgebäuden, Schlot und Kosthäusern. Dann bin ich schon an der Kantonsgrenze, markiert von einem stattlichen Marchstein und einem Wegkreuz. Dieses macht dem Vorübergehenden klar: Fertig Protestantenland, ab hier regiert Rom.



Motormäher im Ruhestand in der Ruine einer Feldscheune. (Fotos: Kaspar Rüegg)



Am See ist das Klima milder.



Eines der drei Wohnhäuser in der Chraueren.

Vorerst aber haben Einsamkeit und Natur das Sagen. Es ist ein vergessener Landstrich mit einer speziellen Ambiance. Drei alte Feldscheunen zeugen von anderen landwirtschaftlichen Zeiten. Der Weg verläuft am Abhang des Batzbergs, hoch über dem Lattenbach, Richtung Chraueren – Ermenswil. Für Fahrzeuge ist er eine Sackgasse, nicht aber für Fussgänger und Biker.

### Heilquelle

Ein sehr prominenter Wanderer soll einst in der Gegenrichtung unterwegs gewesen sein: Der heilige Gallus.

Weil in Tuggen das Wasser ungeniessbar gewesen sei, so die Sage, war er enorm durstig. Erst hier in der Gegend stiess er endlich auf eine

Quelle, an der er sich laben konnte, um dann seine Reise fortzusetzen. Fortan wurde diesem Wasser heilende Wirkung zugesprochen. Nach 1930 kaufte die Wasserversorgung Güntisberg-Mettlen die Quelle. Ob sich die Leute auf dem Berg bewusst sind, dass sie mit Heilwasser putzen und duschen?

### Baumreise und flinkes Wiesel

Die Landschaft wird zusehends grüner, das Klima milder. Wärmende Sonnenstrahlen treffen auf trockenes, altes Laub. Frühlingsblumen recken die Köpfe. Vor der Chraueren finden sich linker Hand uralte Obstbäume. Knorrig, bemoost und mit Misteln bewachsen trotzen sie der Zeit, doch Jahr für Jahr werden es weniger.



Angekommen.

Der Bauer in der Chraueren schraubt an einem Traktor herum und ist nicht besonders gesprächig. Die Milchseilbahn über das Tobel nach Lütschbach sei seit 2003 nicht mehr in Betrieb. Als Bub sei er schon ab und zu mitgefahren. Er zeigt mir den Balken an der Fassade des Wohnhauses mit der Jahreszahl 1646. Verblüffend: Der Baustil der Häuser hier, kaum einen Steinwurf von der Kantongrenze entfernt, ist ein völlig anderer als bei uns.

Die selten befahrene, schmale Teerstrasse nach Ermenswil verläuft in einem für diese Landschaft typischen, vom Gletscher ausgehobelten Tälchen. Ich freue mich riesig über die Begegnung mit einem possierlichen, schneeweissen Hermelin.

In Ermenswil dann gibt's weitere Beispiele neuzeitlichen Bauens und mindestens jede halbe Stunde einen Bus nach Rüti.

### Genusswandern

Der Wanderweg kreuzt die Hauptstrasse. Da, wo der Wald anfängt, nicht die Kiesstrassen nach rechts wählen, sondern den Pfad hinauf zum Grat. Hier ist Naherholungsgebiet, vermehrt treffe ich Leute an. Die haben Recht: Es ist ein Genuss, auf dem Grat zu wandern. Der Etzel und der See rücken näher. Der Lärm der Autobahn auch. Es gibt einen Picknickplatz, Naturlehrpfad-Tafeln und schöne Föhren- und Lärchenbestände. Dann bin ich ziemlich unvermittelt in Jona angelangt. Und an der Jona auch. Der Wanderweg überquert sie, folgt der Bahnlinie bis zum Elektrizitätswerk. Von da aus geht es durch Quartiere mit Mehr- und Einfamilienhäusern, vorbei an Schrebergärten und dem Hanfländer-Schulhaus, nach Rapperswil. Soll ich mich, beim Sonnenhof angelangt, gleich ins Kauf-Vergnügen stürzen? Nein, das kann warten. Erst am See bin ich wirklich angekommen. Dort, wo der Blick über das Wasser schweifen kann. Und die Gedanken fliegen: In die weite, ja weite, wunderschöne Welt hinaus!

Kaspar Rüegg ▲▲▲

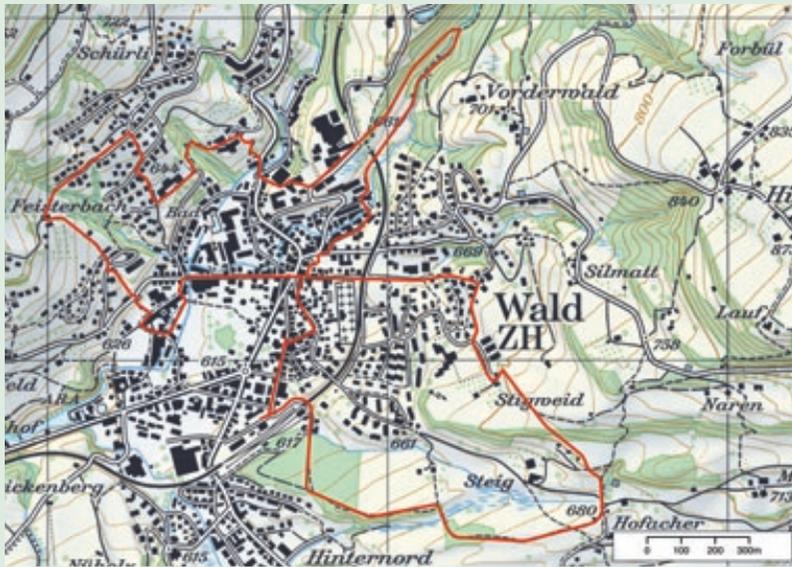
## WANDERUNG 3

## Dorfwanderung

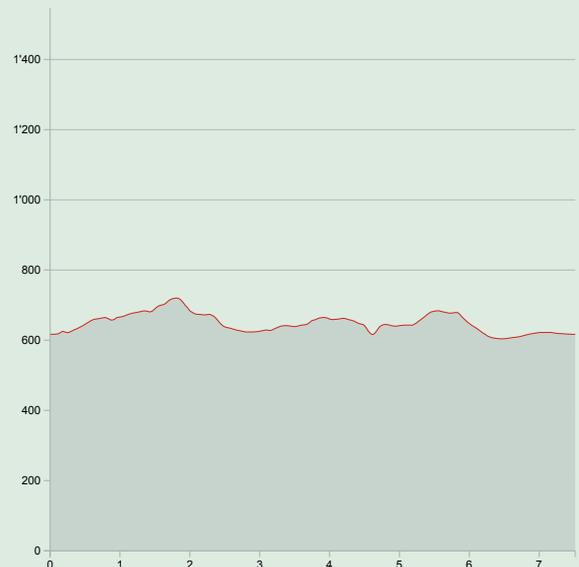
Die Frühlingssonne wärmt schon kräftig, jedoch liegt noch viel Schnee in höheren Lagen. Der richtige Zeitpunkt also, sich auf eine ausgedehnte Dorfwanderung zu begeben, die auch in zwei Etappen aufgeteilt werden kann.



Länge: 7,52 km 264 m 264 m min./max. Höhe über Meer: 604 m/720 m Wanderzeit: 2 Std 7 Min



Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (JM160025)



SchweizMobil

■ **Start ist beim Bahnhofplatz**, der eigentlich gar kein richtiger Platz ist, sondern eher eine beliebige Teerfläche, aufgemöbelt durch einen Brunnen, der auf einer steinbegrünten Insel mit zwei Bänken vor sich hin plätschert. Auswärtige, die in Wald ankommen und sich orientieren wollen, müssen erst die Ortskarte suchen und dazu den Platz überqueren zum gedeckten Plakat-Aushang bei der Raiffeisenbank, dem ehemaligen Bahnhof-

restaurant. Gegenüber befindet sich zwischen Landi und ZKB eine ganze Batterie von Wegweisern, die das Wandereldorado erahnen lassen. Ein Tourismusbüro fehlt, wo man sich Informationen beschaffen könnte.

### Ost-Rundgang

Ich verlasse den öden Platz am Nordende bei den Entsorgungscontainern und gelange über

den Bahnübergang ins Nordholz. Der Weg steigt leicht hügelan, quert die Finnenbahn – rechts davon liegt der neu gestaltete Spielplatz mit den Fitnessbuchten – und führt auf der Kuppe dem Waldrand entlang. Es ist Sonntag und halbwegs sonnig, so dass etliche Spaziergänger und auch Biker unterwegs sind. Bei der Steig geht's treppab und auf einem Holzsteg übersumpfige Naturschutzgebiet ins nächste Waldstück. An



Flarzhäuser in der Heferen. (Fotos: Esther Weisskopf)



Bachtritte oberhalb des Wasserfalls im Sagenraintobel.

verschiedenen Orten steigt Rauch auf. Familien wärmen sich am Feuer, bräteln die ersten Würste dieses Jahres oder rennen auf der Wiese Drachen hinterher. Es weht ein kräftiger, eisiger Wind.

Am ehemaligen Taubenschlag vorbei gelange ich zur Kreuzung Steigstrasse/Hofacherstrasse. Hier zweigt man Richtung Wald und nach 20 Metern rechts zum Rotwasser ab, wo sich der Sage nach zwei Brüder wegen unterschiedlicher Religionsansichten einst die Köpfe blutig schlugen. Nach weiteren 50 Metern halte ich mich links, gehe zwischen zwei Zaunpfosten hindurch über eine Kuhweide schräg bergan zum Fahnenmasten, dann am roten VVW-Bänklein und einem Haus vorüber hinauf zum Waldrand. Ein Pferd und zwei weisse Esel begrüßen mich. Irgendwo kriegt ein Huhn sich nicht mehr ein, hat wohl gerade ein Ei gelegt und niemand sieht hin. Der Hahn stimmt aus Solidarität ins nervöse Gegacker mit ein. Über dem Hochmoor zieht ein Rotmilan seine Kreise.

Auf der Höhe Stigweid erwartet mich ein herrlicher Blick aufs Dorf. Am Schulhaus Neuwies und den Terrassenhäusern vorbei wandere ich zur Heferen. Beim schönen Riegelhaus linkerhand befindet sich der Einstieg zur Heferentreppe, die zur Reithalle und zum Hallenbad hinunter leitet. Geradeaus geht's nun zur Windegg – einem der Wahrzeichen von Wald – und über den Bahnübergang zum Friedhof und zur reformierten Kirche. Hier endet der erste Teil des Rundgangs.

## West-Rundgang

Wer Lust auf mehr hat, quert den Kirchplatz und die Sanatoriumsstrasse und biegt in die Waldeggstrasse ein. Auf Höhe der Chrischonakapelle nimmt man links die Treppe hinunter



Blick aufs Dorf und den Bachtel von der Stigweid aus.

zum Geburtshaus von Robert Grimm, dem charismatischen Arbeiterführer und SP-Nationalrat (vgl. WAZ 9/15). Eine Brücke über den Schmitzenbach bringt mich ins Fabrikareal der Bioengineering. Zwischen den gelben Häusern hindurch gelange ich auf den Sagenraintobelweg, dem ich bis zum Wasserfall folge. Kurz danach setze ich auf Steinritten ans andere Bachufer über und gehe links auf einem breiten, ansteigenden Waldweg über dem Tobel wieder Richtung Dorf.

Am Areal der einstigen Feinweberei Elmer vorbei – gegenüber entsteht die markante Siedlung Glärnischblick mit 27 Eigentumswohnungen – komme ich zur Schulanlage Burg. Bei der Turnhalle führt eine Treppe zum Pausenplatz hinunter und von da (Wegweiser) zur Sporthalle Elba an der Jona.

Nach dem Überqueren der Tösstalstrasse gibt's eine kleine Finesseinlage die Treppe hoch zum Altersheim Drei Tannen mit schönem Blick aufs Dorfzentrum. Am riesigen Hühnerhof vorbei spaziere ich über die Brücke mit Loch (der Pfadschlitten ist eingebrochen) zum Schulhaus Binzholtz, von wo man entweder geradeaus über ein Brücklein zum Pflegezentrum, dem früheren Spital, abkürzen kann oder rechts hoch durchs Einfamilienhausquartier bis zur Binzholtzstrasse steigt, die links zum Hof Feisterbach führt. Von hier fällt der aussichtsreiche Weg steil bergab zum Pflegezentrum Drei Tannen mit Cafeteria und weiter zum Areal der Bleiche, der einst grössten Weberei der Schweiz.

Ums langgezogene Gebäude mit der Bleichebeiz herum, vorbei am roten Bleiche-Turm mit dem Claridapark im Hintergrund, gelange ich, dem schmalen Pfad zwischen Jona und Fabrikkanal folgend, über die Bachtelstrasse zum Dorfplatz. Nach der Golden Bar biege ich rechts in die schmale Tanzgasse ein und komme so über Schlipfplatz und Bahnhofstrasse zurück zum Ausgangspunkt.

Esther Weisskopf ▲▲▲



Fabrikkanal mit dem roten Bleiche-Turm und den neuen Gebäuden des Claridaparks.

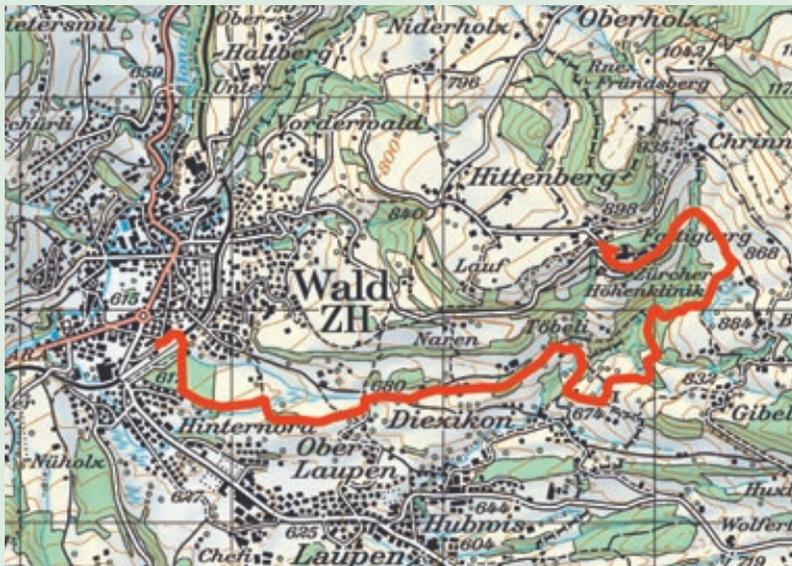
## WANDERUNG 4

# Von Weiher zu Weiher

Längere Tage und wärmere Temperaturen: Der Frühling ist da! Wir nutzen daher die Gelegenheit, vom Faltigberg aus via Briggs-, Eili und Strickelweiher nach Wald zu wandern. Belohnt werden wir mit einer beeindruckenden Aussicht, mit schönen Wiesenwegen, Wäldern sowie Grill- und Bademöglichkeiten.



Länge: 5,17 km  $\nearrow$  62 m  $\searrow$  346 m min./max. Höhe über Meer: 617 m/902 m Wanderzeit: 1 Std 21 Min



Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (JM160025)

SchweizMobil

■ **Speer, Tödi, Mürtchenstock, Federispitz, Zigerschlitz** und die Glärnischgruppe fallen uns gleich ins Auge, als wir 900 Meter über Meer aus dem Postauto 892 an der Endstation Faltigberg aussteigen. Es fährt am Bahnhof Wald jeweils um .44 Uhr ab. Wir lassen die Blicke weiter schweifen und entdecken das Wäggital, die Linthebene und den Zürichsee. Auch Laupen ist gut ersichtlich. Zur

Linken befindet sich das Zürcher RehaZentrum, besser bekannt als Sani. Vorbei an dessen Cafeteria, wo Patienten und Besucher draussen wärmende Sonnenstrahlen geniessen, passieren wir weitere Liegenschaften der Klinik: das im Jahr 1908 erbaute Kinderhaus, welches tuberkulosekranke Kinder beherbergte, die Turnhalle sowie eines der Mitarbeiterhäuser.

## Grenzüberquerung

Nach einem kurzen Abstieg folgen wir dem Wegweiser Richtung Bannholz weiter abwärts und über die Brücke. Damit ist die Grenze zwischen den Kantonen Zürich und St. Gallen passiert. Nach einigen Minuten auf dem Höhenweg folgen wir ab jetzt dem Wegweiser Richtung Diezikon/Wald und damit dem Pfad rechts



Während unserer Wanderung passieren wir den Briggsweiher, ...



... den Eiliweiher ...



... und den Strickelweiher. (Fotos Marina Koller)



Aussicht vom Sani auf das Bergpanorama und auf Laupen.

hinunter ins Naturschutzgebiet rund um den Briggisweiher. Das Restaurant Bannholz, das von Mittwoch bis Sonntag jeweils ab 9 Uhr geöffnet hat, steht nur wenige Meter weiter vorne auf dem Höhenweg.

Mitte Weiher führt der Weg nach rechts. Nach einigen Schritten dem Waldrand entlang folgt der steile Abstieg im Wald, der gutes Schuhwerk erfordert. Die gelben Wegweiser helfen bei der Orientierung im Labyrinth der Bäume. Von lautem Vogelgezwitscher begleitet, überqueren wir erneut den Grenzstein und befinden uns ab sofort wieder auf Zürcher (Wald-)Boden.

Weiter unten ist der Wasserfall zu sehen. Zu ihm und zu einer sich daneben befindenden Feuerstelle führt eine Treppe hinunter. Wir bleiben jedoch oben auf dem Weg, der jetzt nach links Richtung Diezikon geht.



Auf der linken Seite führt eine Treppe hinunter zur Grillstelle im Töbeli.

### Badeplatz

Nach der Überquerung eines Bächleins, an dem ein Holzhaus steht, folgt bald der zweite von drei Weihern. Beim Eiliweiher freuen wir uns an den unzähligen Fröschen und Kröten und an dem vielen Laich, der sich bald in erste Kaulquappen verwandeln wird. Einige Enten schwimmen umher und Hummeln brummen durch die Luft. Der Badeeinstieg lässt Vorfreude auf den Sommer und auf wärmere Temperaturen aufkommen. Nachdem wir einige Zeit an diesem schönen Ort verweilt haben, führt uns das Wanderweg-Zeichen jetzt über einen Wiesenweg weiter abwärts.

Kurz darauf erreichen wir den Strickelweiher, der bereits vom Sani aus sichtbar war. Der Blick hoch zu dessen Gebäuden zeigt auf, wie weit einen die Füße doch in kürzester Zeit zu tragen vermögen. Der einst künstlich angelegte



Ausblick vom Zürcher RehaZentrum auf den Strickelweiher.

Strickelweiher diente – zur Zeit der blühenden Textilindustrie – der Energieproduktion in Diezikon.

Die Wanderung führt weiter talwärts, wobei uns vor allem das leuchtend blaue Gebäude der ehemaligen Schoggifabrik ins Auge sticht. Noch bevor wir den Ortsteil erreichen, biegen wir beim Wegweiser Richtung Töbeli/Wald rechts ab in einen Pfad.

### Zurück nach Wald

Nach der Brücke über den Lattenbach folgt ein kurzer Aufstieg, vorbei an einem Haus mit wunderschönem Garten. Auf der neuen Teerstrasse geht es einige Minuten Richtung Morgen, der Weg durchquert hier den Bauernhof der Familie Sprecher. Am Ende der Strasse folgen wir bei der Kreuzung dem Wiesenweg zur Scheune, um von dort über den Wiesenweg via Nordholz zurück zum Ausgangspunkt, dem Bahnhof Wald, zu gelangen. Erneut geniessen wir dabei die Natur und bewundern an diesem Aprilsonntag im Frühlingsgrün stehende Bäume und blühende Blumen, deren Farben regelrecht zu strahlen scheinen.

Marina Koller ▲▲▲



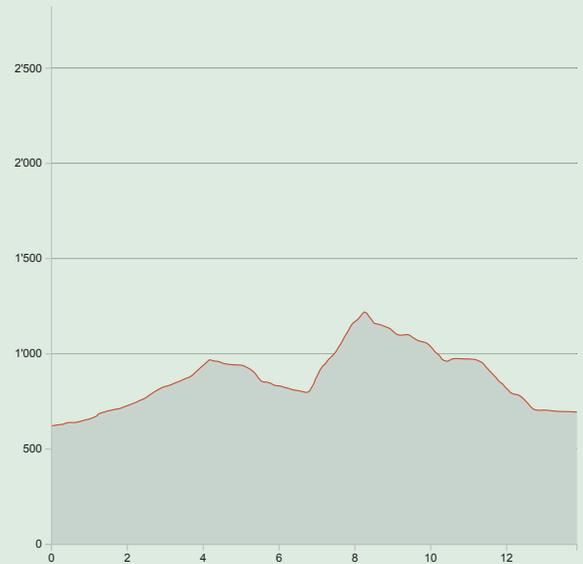
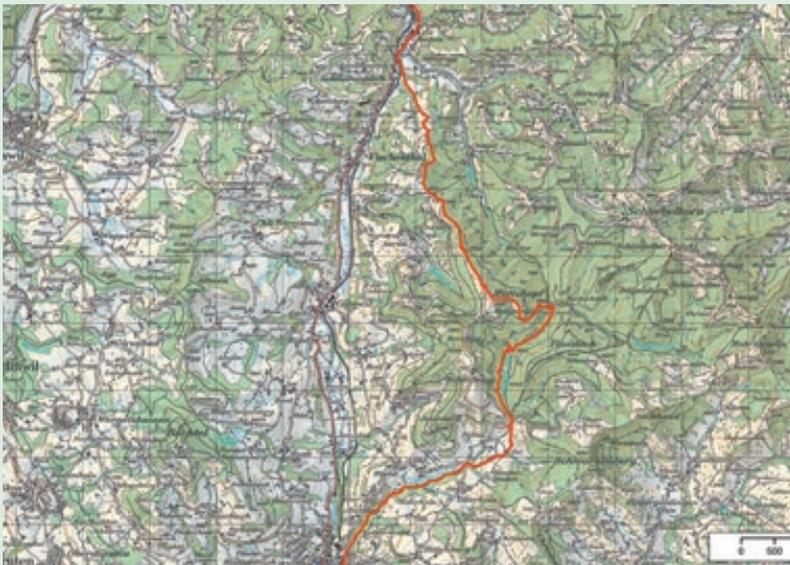
## WANDERUNG 5

# Sagenrain und sagenhaft

Vom Walder Dorfzentrum bis zur Mündung des Rheins in die Nordsee führt diese Wanderung – zumindest gedanklich.



Länge: 13,85 km ↗ 791 m ↘ 719 m min./max. Höhe über Meer: 623 m / 1 220 m Wanderzeit: 4 Std 41 Min



Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (JM160025)

Schweiz **Mobil**

■ **Wo ist die Mitte des Dorfes?** Bei der reformierten Kirche. Von da aus mache ich mich auf Richtung Sagenraintobel. Schon an der Waldeggstrasse kann ich das Wasser des Schmittenbachs rauschen hören: Das ist der Soundtrack, der in Variationen diese Tour prägt.

Ein schönes Miteinander von alter Industriromantik und Moderne bei der Bioengineering – und schon bin ich draussen, im Grünen, und beim Verbot, das Tobel mit dem Bike zu befahren. Ich schwanke zwischen Ärger und Verständnis. Ehrlich gesagt, bin ich erst sowieso nicht so scharf

auf das Walder Vorzeigetobel. Etwas sehr ausgetreten scheint es mir und das Veloverbot ist ja nichts anderes als ein Ausdruck dessen. Bald aber finde ich Gefallen an den rostigen Überbleibseln der Wasserkraftnutzung. Bewundere den kunstvoll gezähmten Bachlauf mit den unzähligen



Walder Vorzeigetobel: das Sagenraintobel



Der Momilchgubel wird auch Brandenfels genannt. Zu Tische bitte! (Fotos: Kaspar Rüegg)



Abendstimmung mit Blick vom Hüttchopf.

Schwellen. Sinniere darüber, ob das Wasser nun darüber stürzt, strömt oder hüpfte. Beobachte einen hübschen Vogel auf den moosigen Steinen am Bach – eine Wasseramsel! Ob sie wegen des lauten Dauerrauschens nicht Gehörprobleme hat?

### Über sieben Brücken?

Schon quere ich die Strasse ins Oberholz und freue mich auf den Oberlauf des Schmitzenbachs mit den vielen Brücken. Zählen will ich sie, doch schon bald bin ich unsicher. Habe ich eine ausgelassen? Eine zuviel gezählt?

Im Ger steigt der Weg an Richtung Wolfgrueb und der Blick weitet sich. Ein schneller Biker kommt mir entgegen ... nimmt mich doch Wunder ... prompt nimmt er die Tobelroute!

In der Wolfgrueb könnte ich links hoch zur Scheidegg oder rechts hoch zur Poo-Alp. Doch ich wähle die Mitte, wo die Barriere ist, und an der Gabelung dann den linken Weg. Dieser folgt den Höhenkurven. Ich tauche ein in die schattige, stotzige Welt des Tössquellgebietes, wo Nagelfluh und Holz dominieren. Und wieder rauscht das Wasser.

### Chance des Lebens verpasst

Der Abzweiger rechts zum Momilchgubel folgt nach etwa einem Kilometer. Er ist nicht ausgeschildert, aber gut sichtbar und mit Plastikband gekennzeichnet. Der schmale Pfad führt abwärts. Ein mächtiger Baumstamm, der quer über den Weg liegt, kann mittels einer eigens dafür gezimmerten Leiter überwunden werden. Ich erreiche den Momilchgubel mit seinem rauschenden Wasserfall. Er ist Rastplatz und Abenteuerspielplatz zugleich, ausserdem Schauplatz einer Sage, die filmreif ist. «Bauer verpasst wegen des Anblicks einer schönen Frau die Chance seines Lebens» – so die Kürzestfassung. Laut der Infotafel des Verkehrsvereins Wald, der diesen Ort unterhält, wäre die ganze Geschichte auf einem Blatt in der grauen Gästebuchkiste nachzulesen. Doch dieses haben möglicherweise die Mäuse zernagt. Sonst ist alles da. Ein Brunnen, ein riesiger Tisch, eine feudale Feuerstelle. Und wie wenn das noch nicht genug wäre, gibt's unten, gut versteckt, die Höhle. Der Eingang gleicht einem Walfischmaul, das Innere ist dunkel, steinig und niedrig – Kinder sind klar im Vorteil, eine Taschenlampe ist empfohlen.

### Von der Enge in die Weite

Ich steige ab zur Vorderen Töss, überquere das Brücklein und schreite zügig aus bis zur Tössscheidi. Wie wäre es, weiter dem Wasser nach zu wandern, zum Rhein, zur Nordsee? Stattdessen erwartet mich der Bergpreis. In vielen Kehren windet sich der Weg hoch zur Bruederegg und keuchend frage ich mich, ob die Wanderung umgekehrt nicht besser wäre? Doch – «wänn scho, dänn scho» – wähle ich den direkten Weg dem Grat nach zum Hüttchopf. Aus den Tiefen des Tobels ins Licht, in die Freiheit! Der Rundblick und dann die Wanderung Richtung Steg, ins Land hinaus, sind Freude pur. Der Hund im Weiler Tannen verbellt mich erst, als ich längst vorbei bin.

Ein letzter Gegenanstieg, dann verläuft der Wanderweg wie zum Abgewöhnen nochmals auf der Schattenseite des Hügels, der Hasenböl heisst. Beim Oberberg treffe ich auf einen hochwillkommenen Brunnen und die Masten des Skilifts. Der steile «Endanflug» auf Steg hat begonnen!

### Glück im Pech

Dann hat mich die Zivilisation wieder, mit Errungenschaften wie Turnhalle oder Trottoir und der Badi. Es empfängt mich das Rauschen der Töss, welche hier schon ein richtiger Fluss ist. Es würde mich der Voland empfangen, die erste Möglichkeit zur Einkehr dieser Wanderung, hätte er nicht bereits geschlossen. Der Turbo fährt um diese Zeit nicht mehr und der VZO-Bus lässt mich stehen, obwohl ich winke wie ein Ertrinkender. «An der Haltestelle wird eingestiegen», deutet mir der Chauffeur. Mir bleibt nur Autostopp. Das Problem der Heimreise aus dem unterentwickelten Tössstal, überlege ich mir, während ich den Daumen raushalte, hätte ich in der Gegenrichtung nicht gehabt. – Da hält schon ein freundlicher Autofahrer.

Kaspar Rüegg ▲▲▲



Zürcher Oberländer Idylle im Eggli (obere Schwändi), Fischenthal.

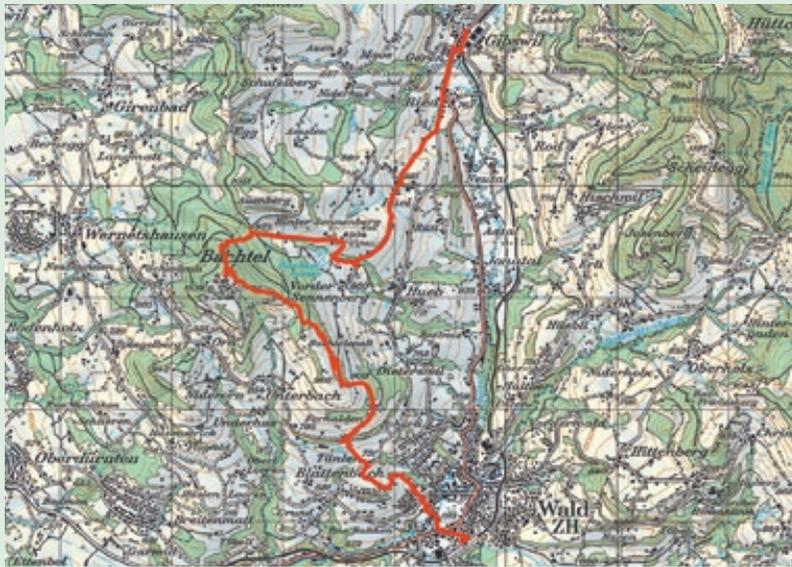
## WANDERUNG 6

## Auf die sanfte Tour

Wandern finde ich toll – solange es nicht zu steil und zu lang bergauf geht. Insofern passt die Route Gibswil via Bachtel nach Wald genau in mein Wanderprofil.



Länge: 9,35 km 397 m 538 m min./max. Höhe über Meer: 603 m / 1115 m Wanderzeit: 2 Std 53 Min



Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (JM160025)

SchweizMobil

■ **Ausgangspunkt** ist der Bahnhof Gibswil. Von hier aus geht's los, begleitet von Border Collie Lasko, nach links der Strasse entlang in Richtung TCS-Parkplatz vor dem Gibswiler Ortszugang. Wir folgen ein kurzes Stück der Strasse, die nach Girenbad führt, dann rechts über eine kleine Brücke zum Wissengubel, einem Naturspektakel nur wenige Schritte fern der Strasse. Ein hoher Wasserfall ergiesst sich über die Kante

eines mächtigen Felsenkessels in ein flaches Bachbett. An dessen schattigem Ufer befindet sich eine Grillstelle. Über eine steile Treppe, vorbei an tiefen Felsnischen, führt der Weg in einem Bogen zurück zur Strasse. Gleich rechts beginnt der Pfad zum Hintersennenberg. Über federnden Waldboden, begleitet von Vogelgezwitzchen, geht's leicht bergan. Weiter über einen breiten Kiesweg und unvermittelt stehe ich am Rande sonnenbeschienener

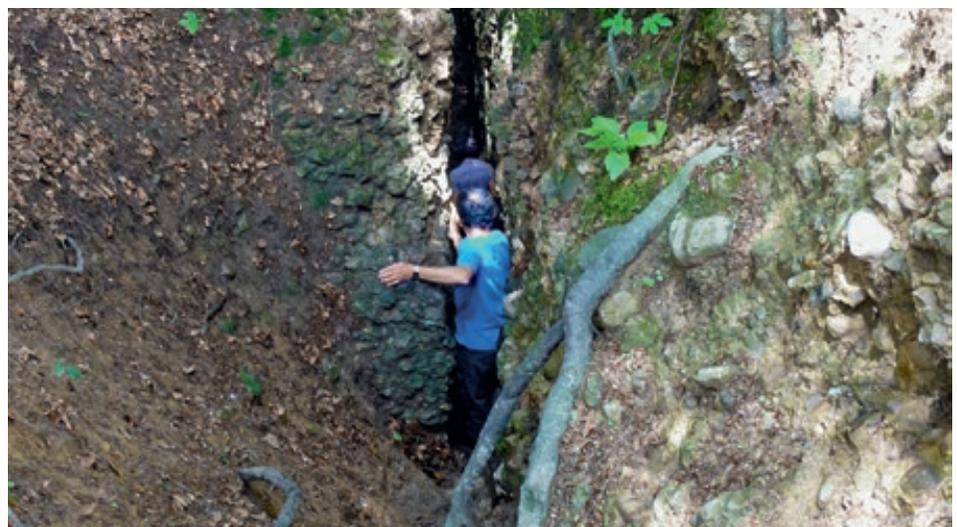
Wiesen. Zwischen Wolkenfetzen erahne ich die Glarner Alpen.

### Erfrischendes Nass

Das angenehme Frühsommerwetter verleitet mich, den längeren Weg über die Blegi zu wählen. Allein der Aussicht wegen absolut zu empfehlen. In Hintersennenberg angelangt, nehme ich unterhalb des grossen Bauernhofs rechts den



Prachtvolles Farbenspiel: Bauerngarten in der Blegi.

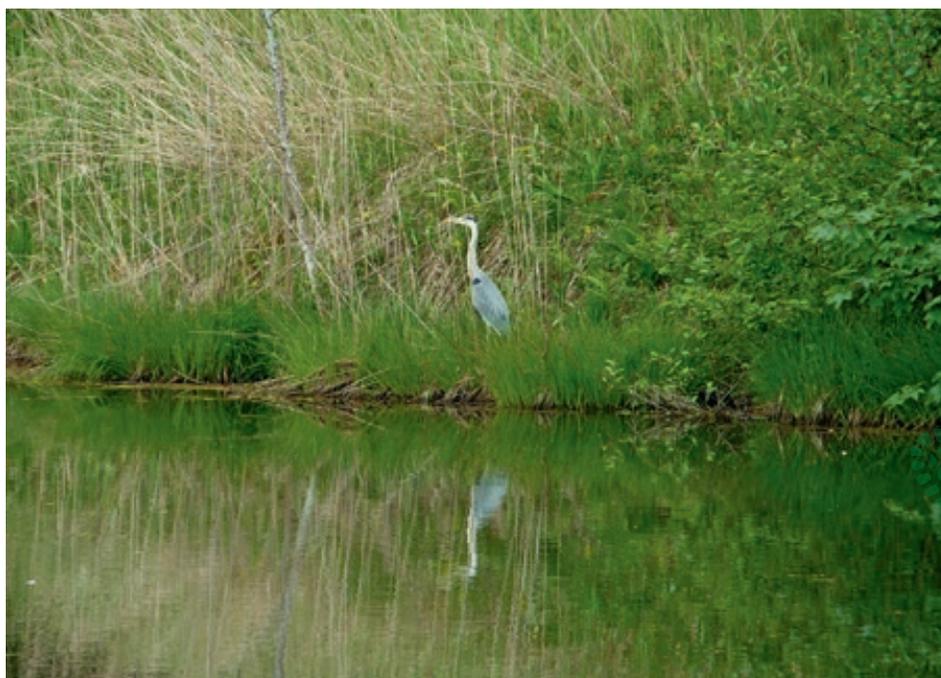


Laut Geologen verengt sich der Bachtelspalt wieder. So können ihn zunehmend nur schlanke Personen erkunden.

Wiesenweg zum Bachtelweiher. Nach gut zehn Minuten stehe ich an seinem Schilf bewachsenen Ufer. Ich folge dem schmalen Weg zur Badebucht und beschliesse eine kurze Rast. Ein kühles Fussbad genügt, das Schwimmen überlasse ich lieber den Fischen. Mein Blick schweift übers Wasser. In der Lücke einer vorbeiziehenden Wolkenbank entdecke ich das alpine Vrenelis Gärtli. Entspannt blinzele ich in die Sonne: «Warum denn in die Ferne schweifen, wenn der Bachtel liegt so nah ...»

### Pause in Sicht

Vorbei an süsduftenden Holunderbüschen führt der gut beschilderte Weg am Waldrand entlang. Weiter geht's leicht ansteigend durch lichten Wald. Unter den Bäumen dichtes Farngebüsch. Hinter einer Biegung kommt mir eine Reiterin entgegen, bis jetzt die erste Person, die ich treffe. Wir grüssen uns und ich erkundige mich nach dem flachsten Weg auf den Bachtel. Sie schmunzelt. Die kurzen seilen eher steil. Daher empfiehlt sie mir einen spiralartigen Rundweg, der aber länger dauert. Sie trabt davon, ich wandere weiter. Inzwischen ist es fast Mittag. Ich habe Hunger. Oben im Restaurant Bachtel Kulm lockt die Aussicht auf einen Zmittag. Nach einiger Zeit stelle ich fest: Zum Gipfel gibt es unzählige Wege und Abzweigung. Also führen nicht nur viele Wege nach Rom, sondern auch auf den Bachtel. Mein Magen knurrt. Sei's drum, ich wähle den steilsten. Keuchend und schwitzend erspähe ich plötzlich zwischen den Bäumen das Gerippe des Bachtelturms. Gleich geschafft!



Im Schilf der Naturschutzzone am Bachtelweiher lauert ein Fischreiher auf Beute. (Fotos: Edith Rohrer)



Schon seit einiger Zeit ist das einst beliebte Gasthaus Dändler geschlossen.

### Finstere Kluft

Auf der sonnigen Terrasse des Restaurants liegt mir in leichtem Dunstschleier der ganze Zürichsee zu Füssen. Frisch gestärkt machen wir uns an den Abstieg. Einige Male kreuzt der Wanderweg die Zufahrtsstrasse. Teilweise ist er matschig und ausgewaschen vom Regen der Vortage. Gute Wanderschuhe erweisen sich von Vorteil. In knapp zwanzig Minuten erreiche ich mein nächstes Ziel – den Bachtelspalt. Berichten zufolge entstand diese etwa acht Meter tiefe und fünfzig Meter lange Erdspalte 1939 durch ein heftiges Gewitter. Feucht und düster ragen die Nagelfluhwände auf und ich treffe auf mutige Wanderer, die den Einstieg wagen.

### Am Südhang talwärts

Von diesem eindrücklichen Ort aus folge ich dem von blühenden Wiesen gesäumten Weg durchs Tändlerriet. Bald bietet sich mir ein erster Blick auf das Dorf Wald. Im Tändler finden sich neben einigen schmucken Häusern auch alte, renovationsbedürftige Gebäude, die wohl schon bessere Tage gesehen haben. Darunter auch das ehemalige Wirtshaus Dändler. Weiter führt der Weg steil bergab zu den Häusern beim Feisterbach. Jetzt geht's flott voran: Vorbei am Pflegeheim Drei Tannen überquere ich das Bleiche-Areal, folge der Jonastrasse und erreiche über die Gartenstrasse den Bahnhof. Für alle Wanderbegeisterten, die gerne etwas mehr Herausforderung lieben, empfehle ich diese Wanderroute von Wald aus zu starten.

Edith Rohrer ▲▲▲



Zum Aussichtspunkt.

## WANDERUNG 7

## Grenzwanderung

Die Walder Gemeindegrenze hat offiziell eine Länge von 33,38 Kilometer. Die Männerriege des Turnvereins hatte sich zum Ziel gesetzt, diese möglichst genau abzumarschieren.



Besammlung im Grundtal mit Instruktionen durch die Wanderleitung.



Über Stock und Stein – Töbeli Richtung Bannholz/Faltigberg. (Fotos: Werner Brunner)

■ **Die Idee** geisterte schon lange in Chrigel Häslers Kopf herum. Als Gemeindegretär hatte er das Projekt einer Wanderung entlang der Gemeindegrenze vor Jahren schon in Wetzikon realisiert. Es war ihm klar, dass die Herausforderung in unserem Dorf um einiges grösser sein würde, sowohl bezüglich Länge wie auch Topografie. Häslers wollte für diese Gemeindeumrundung die Männerriege begeistern, arbeitete ein detailliertes Planungsblatt aus und legte es an der Generalversammlung seinen Kollegen vor. Bei diesen kam das Projekt auf Antrieb gut an.

Im vorgelegten Papier steht unter anderem zu lesen: «Da die Walder Gemeindegrenze teilweise in unwegsamem Gelände verläuft, sind Rekognoszierungstouren zwingend notwendig.» Auch Ziele sind darin definiert. «Die Gemeindeumrundung soll als etwas Spezielles in die



Den Tonacher links liegen lassen.

Geschichte der Männerriege eingehen und will zu einer verbesserten Fitness, aber auch zur Förderung der Kameradschaft und Geselligkeit beitragen.»

### Die Umsetzung

Für die Umsetzung des Projektes rekognoszierte Häslers mit Kollegen mehrmals die ganze Strecke. Eingeplant wurden zwei ungefähr gleich lange Tagesrouten mit verschiedenen Etappen, um allen Mitgliedern zu ermöglichen, Teilstrecken mitzumarschieren, ohne die ganze Tour absolvieren zu müssen. Die Sicherheit der Teilnehmer war oberstes Gebot. Um Unfälle zu vermeiden, mussten einige



Irgendwo im Aufstieg zur Schwämi.





Eine richtige Gratwanderung.



Keine Hindernisse, die motivierte Wanderer aufhalten können – Wädi Honegger hilft Werni Kunz durch den Zaun.

Abweichungen zum genauen Grenzverlauf in Kauf genommen werden.

Am ersten Augustwochenende war es dann soweit. Teilnehmer und Helfer besammelten sich beim tiefsten Punkt der Gemeinde im Grundtal (565 m. ü. M). Zwölf Männerriegler, Ursi Gerber als einzige Frau sowie die Gäste Wädi Honegger, Ex-Gemeindepräsident, und der WAZ-Redaktor stellten sich der Herausforderung. Für Teiletappen schlossen sich unterwegs weitere Wanderer an, andere verabschiedeten sich wieder.

Die Strecke des ersten Tages – Grundtal-Batzberg-Dachsegg-Chapf-Strickelweiher-Chrinnen-Stock-Fründsberg-Webereggeweiher-Sagenrain-tobel-Gheischt-Wolfsgrub – konnte bei sonnigem Wetter und schwülwarmen Temperaturen unter die Sohlen genommen werden. Beim idyllischen Strickelweiher warteten die Helfer bereits mit einem ausgiebigen Mittagessen auf die verschwitzten Wanderer.

Am zweiten Tag regnete es teilweise, aber die Temperatur zum Wandern war ideal. Die Streckenführung: Wolfsgrub – Vordere Töss – Tössstock – Schwämi – Hintere Töss – Tössscheide – Bruederegg – Hüttchopf – Oberegg – Nasen – Lehberg – Sennenweid – Wissengubel – Bettschwändi –



Alle am höchsten Punkt, auf dem Hüttchopf angekommen (1232 m. ü. M).

Von links nach rechts: Ursi Gerber, Chrigel Häsler, Jürg Feldmann, Wädi Honegger, Werni Honegger, Rolf Knechtle, Rolf Wieland, Wädi Ebnöther, Kari Schmid, Alfons Ebnöther und Ueli Honegger.



Glücklich und zufrieden. Ziel erreicht, zurück beim Ausgangspunkt Grundtal.

Niederhus – Egghof – Auenberg – Hohen – Bachtel – Unterbach – Lorentobel – Grundtal. Die mitgebrachte Verpflegung konnte trocken beim attraktiven Rastplatz Wissengubel eingenommen werden.

Auf den Bildern wird vielleicht nicht immer deutlich, wie steil oder wild die Umgebung manchmal war. Jeder Teilnehmer aber kann bestätigen, dass es eine echte Herausforderung war und das Ziel erreicht wurde, etwas für die Fitness, für die Kameradschaft und die Geselligkeit zu tun.

Werner Brunner

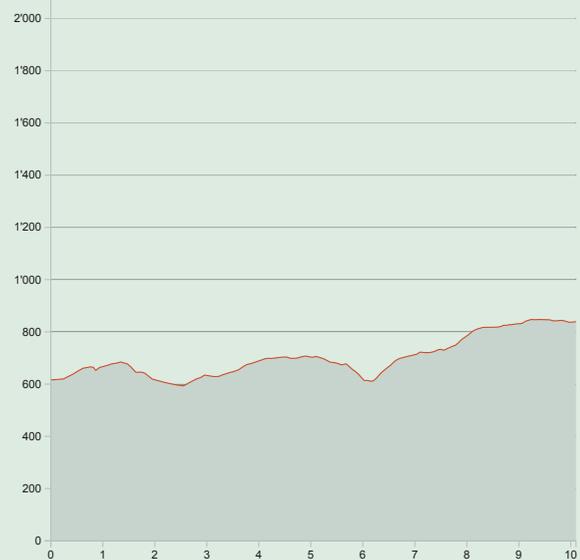
## WANDERUNG 8

## Von Wald nach Walde

Eine berühmte Bewohnerin, Goldwaschen und ein Panther-Dorf, all das liegt zwischen Wald und Walde.



Länge: 10,10 km ↗ 463 m ↘ 241 m min./max. Höhe über Meer: 593 m/848 m Wanderzeit: 2 Std 54 Min



Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (JM160025)

SchweizMobil

■ **Für Neuzuzüger** sind Wanderungen eine gute Gelegenheit, die Umgebung kennenzulernen. Dank der Routenplanung haben wir unser Ziel auch erreicht. Immer wieder mal aufwärts, mal abwärts.

An der Wanderwegtafel beim Bahnhof Wald stehen zwei verschiedene Routen nach Laupen zur Auswahl. Wir wählen den Weg durchs Nordholz in Richtung Laupen und Wiliweiher. Eine Haubentaucherfamilie, die ihre Runden schwimmt, und die unsichtbaren, quakenden Frösche – ein Weiher wie aus dem Bilderbuch.

### Zuhause in zwei Kantonen

Die nächste Wegmarkierung ist das grosse Fabrikamin in der Industrie Winkel. Dem Gebäude entlang führt der Weg zur Hauptstrasse, die wir überqueren, um in die Austrasse einzubiegen. Diese ist nicht als Wanderweg bezeichnet. Nahe dem Kantonsgrenzstein, bereits im Kanton St. Gallen, liegt die Bartliweid. Deren Besitzer erzählt uns, dass die Kantonsgrenze in der nahe gelegenen Altweid in früheren Zeiten genau durchs Wohnhaus führte. Die Bewohner der nahen Weiler gehören po-

litisch zu Eschenbach, richten sich aber schul- und einkaufsmässig nach Wald aus und die Post erhalten sie gar von Rütli.

### Bergpanorama

Der Wiesenweg, mit einer prächtigen Sicht in die Glarner- und Schwyzerberge sowie in die Atzmännig-Region, mündet bald einmal in die Asphaltstrasse ein, die uns langsam ansteigend via Hubertingen nach Goldingen bringt. – Die deutsche Schauspielerin Lilli Palmer wohnte von 1960 bis 1986 in Goldingen, wo sie 1979 auch das

Schweizer Bürgerrecht erhielt. Ihre grosse Villa jedoch wurde vor ein paar Jahren abgebrochen. – In Goldingen Unterdorf, bei der Käserei, zeigt der Wegweiser die Richtung Goldingerbach an. Diesem führt uns ein grüner Teppichweg entlang bis zur Seppibrücke. Am Goldingerbach wurde einst Gold gefunden und wird es vielleicht heute noch. Während Oktober und Mai darf hier jedoch kein Gold gewaschen werden, um die Fortpflanzung und Laichzeit der Forellen nicht zu stören. Auf der Anhöhe von Feldli bietet sich uns wieder die ganze Weitsicht in die bergige Umgebung.



Das Wandern ist des Walders Lust. (Fotos: Katrin Biedermann)



Goldingen: Lilli Palmer hat gut gewählt.



Kapelle zur Marlies, Rüeterswil

### Walde fast ohne Busanbindung

Bis Rüeterswil führt der Weg der Landstrasse entlang, auch an einer Bushaltestelle vorbei. Erstaunt stellen wir fest, dass von St. Gallenkappel bis Oberricken der Bus nur während der Schulzeit fährt und an keinem Wochenende!

Am Hauptplatz in Rüeterswil, beim Restaurant Kapelle zur Marlies, führt die Strasse ansteigend hoch zu den Häusern von Allenwinden. Bald schon wird unser Ziel Walde sichtbar. Die Kirche mit ihrem grossen Zwiebelspitz ist von ferne auszumachen. Walde scheint ein kleines, abgelegenes Dorf zu sein. Der einzige Gasthof, das Kreuz, wirkt geschlossen; keine Busverbindung und kein Handyempfang. Nur ein Weg zurück nach St. Gallenkappel oder vorwärts nach Wattwil.

### Eine unglückliche Pantherdame

Dafür glänzt Walde mit einer Panthergeschichte und die geht so: Der unglücklichen, freiheitsliebenden, schwarzen Pantherdame Suma gelang 1933 die Flucht aus dem Zürcher Zoo. Sie verursachte eine riesige Panther-Angst in der ganzen Nordschweiz. Überall glaubte man, sie gesichtet zu haben, und sie wuchs in den Erzählungen zu einem ganz gefährlichen grossen Tier heran. Zweitausend Franken wurden als Belohnung ausgesetzt für denjenigen, der sie lebend fand. Suma aber zog durchs Zürcher Oberland und gelangte ganz entkräftet nach Walde, wo sie sich in einer Scheune am Stüssel verstecken konnte. Richi Müller der sich oft in der Scheune aufhielt, vernahm ein lautes Knurren und konnte

ein dunkles, ihm unbekanntes Tier erkennen. Vielleicht dachte er an einen wilden Hund. Jedenfalls holte er Zuhause sein Gewehr und erschoss die Pantherdame. Angst befahl ihn alsdann, ob er wohl gewildert habe. Mit Hilfe des Händlers Eicher schlachteten sie das Tier und es wurde aufgegessen. Es sprach sich dann aber herum. Die Polizei wurde eingeschaltet und Beweise wie das Fell wurden übergeben. Richi Müller erhielt zweihundert Franken Finderlohn und in Zürich kehrte wieder Ruhe ein. Walde aber wurde «berühmt»! Ein Tipp noch: Wanderer organisieren die Rückkehr am besten von Zuhause aus!

Katrin Biedermann ▲▲▲

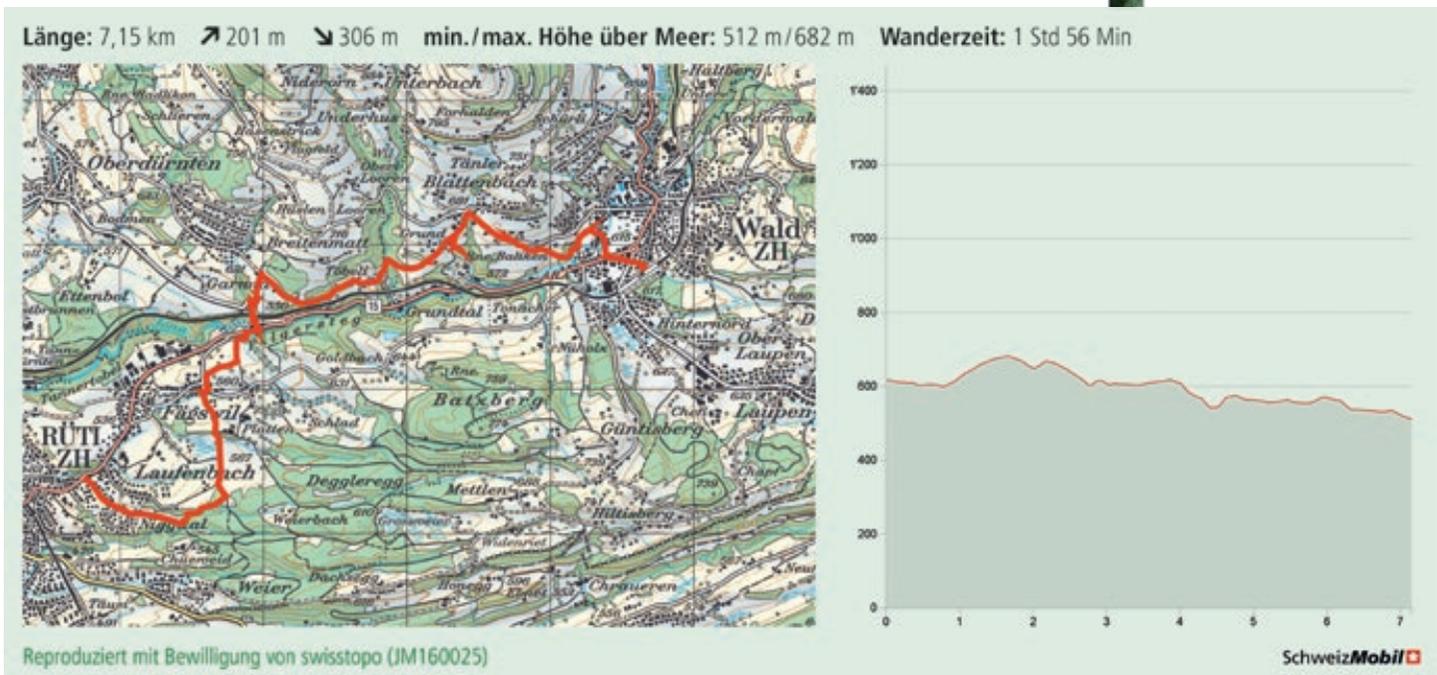


Walde – das Ziel der Wanderung. (Foto: Esther Weisskopf)

## WANDERUNG 9

# Abseits des Verkehrsstroms

Das Grundtal kennen wir vom Auto oder vom Zug aus. Doch wer per pedes unterwegs ist, kann das Pentagon besuchen und eine Stippvisite in Neu York machen.



■ **Der Spätsommer** begeistert mit klarem Himmelblau und warmen Temperaturen. Am Bahnhof Wald ist an diesem Sonntagmorgen wenig los. Ein paar Ausflügler steigen aus der S26 von Rüti her kommend. Genau dort wollen wir hin – mit Muskelkraft. Die Gartenstrasse hinunter, bei der katholischen Kirche die

Rütistrasse überquerend, laufen wir talabwärts Richtung Lindenhof. Der Freizeitverkehr hat die Strasse im Griff: Schwere Motorräder knattern an uns vorbei, aus einem Cabrio dröhnen satte Bässe.

Im Lindenhof wird es ruhig, hinter dem Kleinwasserkraftwerk biegen wir links auf den

Blattenbachweg Richtung Bachtelstrasse, die bergauf bis zum Weiler führt. Der Blick auf die andere Talseite, hinüber zum Tonacher, entschädigt für das Wegstück auf Asphalt. In Blattenbach herrscht Sonntagsruhe. Nur ein Büsi räkelt sich in der Sonne. Vom bewaldeten Tal her weht ein willkommen kühles Lüftchen.



Die Herberge Rotes Schwert wurde 1621 erbaut. Die Inschrift gemahnt an das Pilgerdasein der Menschen auf Erden, denn die endgültige Heimat ist der Himmel. (Fotos: Ursula Geiger)

## Das Walder Pentagon

Wir biegen links in die Stockenmattstrasse, passieren die Pilgerherberge zum Roten Schwert und suchen den Abzweig zur Ruine Baliken. Ein Holzschild weist den Weg links in den Wald. Balancierend auf einem Metallsteg queren wir den Stockenmattbach und erklimmen auf einem schmalen Pfad den Hügel. Die fünfeckige Anlage, die wegen der Lage im Wald zur Gattung der Rodungsburgen gehört, wurde wohl anfangs des 13. Jahrhunderts errichtet. Verwunschen erscheint uns dieses Pentagon aus dem Mittelalter.

Zurück auf der Stockenmattstrasse geht es weiter auf der Via Jacobi Richtung Rapperswil. Aus der Ferne blitzt ab und zu der Zürichsee. Weiter unten am Töbelbach ist es kühl und just hier endet das



Viel ist vom Turm mit seinen 1,5 Meter dicken Mauern nicht mehr übrig.

Walder Gemeindegebiet. Eine Brückenruine steht neben dem Schotterweg, überflüssig geworden mit der teilweisen Eindolung des Gewässers. Wieder in der Sonne, liegt das Töbeli vor uns. Die Häuser sind von der S26 aus gut zu sehen mit ihren schönen Holzfassaden, den Blumenkästen und den Schafen, Kühen und Alpakas, die oberhalb des Bahndamms weiden. Das Idyll währt nicht ewig: Einen halben Kilometer weiter warnen am Zaun eines verlotterten Gehöfts Schilder vor einem Zucht-Bernhardiner namens King. In besseren Zeiten gab es hier Süssmost zu kaufen. Jetzt könnte die Szenerie für einen Krimi herhalten.

### Pilgersteg

Links zweigt der Wiesenweg Richtung Pilgersteg ab. Über mit einem Geländer vorbildlich gesicherte Stufen geht es bergab. Und siehe da, der Verkehr hat uns wieder: Autos warten vor der Bahnschranke, die S26 rauscht vorbei. Ein kurzes Stück die Strasse bergab, dann geht es auf der rechten Seite,

wieder auf Stufen, hinunter zum Pilgersteg. In der Schreinerei werken zwei Junge an einem Projekt, eine Kampfsportschule ist in dem Komplex auch zu Hause. Vis-à-vis lockt das Nähmaschinen-Museum, das samstags von 9.30 Uhr bis 16 Uhr geöffnet ist, ansonsten nach telefonischer Vereinbarung. Vor dem Antiquitätenladen lächelt friedlich ein imposanter Buddha.

Links, rechts, links geht der Blick: Kein Auto in Sicht. Wir überqueren die Walderstrasse, die hier auf Dürntner Gemeindegebiet liegt und folgen dem gelben Wanderwegzeichen Richtung Oberfägwil. Vorbei an den Kulturen und Gewächshäusern von Biogemüsebauer Rolf Looser halten wir uns links, durchwandern den Weiler, passieren blühende Gärten, durchqueren ein Ried und gehen Richtung Neu York.

### Neu York, Neu York

Kein Wolkenkratzer, sondern ein Gehöft liegt hier. Erbaut hat es Kaspar Stahel im 19. Jahrhundert. Der damals reichste Fägwiler Bauer – sein



Das Oberländer Pentagon liegt versteckt im Wald.

Vermögen wurde auf 26 000 Franken geschätzt – hat sich den Neue-Welt-Hof damals 5 000 Franken kosten lassen. Aktuell wird hier gebaut. In Neubau-Wohnungen in Neu York investiert man heute rund 800 000 Franken.

Wir lassen die Mini-Metropole rechts liegen, tauchen ins Föhholz ein und biegen ab Richtung Niggital. Dort, wo Weierbächli und Feienbächli zusammenfliessen, spielen Kinder. Sanft schwingt sich der Weg nach links und mündet in eine geteerte Strasse. Radfahrer, Jogger und Spaziergänger kommen uns entgegen. Eine Tennisanlage mit Flutlicht markiert den Beginn des Rütner Gubel-Quartiers. Die Strasse führt geradeaus und trifft an einer riesigen Baugrube wieder auf die Walderstrasse. Die alten Häuser an der Bushaltestelle «Gubel» sind Geschichte. Von unten kommt der Bus der 885er-Linie. Wir packen die Gelegenheit beim Schopf und sind sieben Minuten später wieder am Bahnhof Wald.

Ursula Geiger ▲▲▲



Für einmal als Fussgänger an der Bahnschranke warten.



Über dem Grundtal gelegen: Das idyllische Töbeli ist unbelastet vom Verkehr.



Das ländliche Neu York bei Rütt. (Foto: Esther Weisskopf)





Schnebelhorn – das Höchste, was wir in unserem Kanton erreichen können.

nicht weiter hinein wagen, andere Ziele warten. Ums Jahr 1770 sollen hier täglich bis zu sechs Bergarbeiter nach Gold gesucht haben, erzählen sagenhafte Geschichten. Die schwarzhaarigen Typen wurden Venediger genannt. Sie trieben angeblich ein geheimnisvolles Leben in den Höhlen. Nach dem Abstieg sind wir 40 Minuten später zurück auf unserer Route Richtung Hand. Dort treffen fünf Wege zusammen. Der steilste – unsere Wahl – führt zur Alp Habrüti hoch, weil wir lieber im natürlichen Gelände statt auf der Fahrstrasse zum Chreuel und Schindelberg gehen. Herbstliche Nebelschwaden ziehen von den Tälern herauf, blauer Himmel grüsst von oben. Noch blühen bunte Blumen auf den verlassenenen Weiden. Zwei azurblaue Schmetterlinge balzen in der Sonne. Vom Grat am Schindelberg schweift der Blick in den Nachbarkanton, nach Libingen hinunter.

### Das Goldloch am Dägelsberg

Vom Goldlochfieber gepackt, weichen wir bei Neurüti erneut von der Route ab Richtung Dägelsberg. Unvermittelt steht eine Gämse auf

dem Pfad. Wir schauen uns gegenseitig verblüfft an. Das noch junge Tier verschwindet im Gebüsch, bevor die Kamera schussbereit ist. Gämsen sind im Tössstockgebiet heimisch und geschützt.

Statt des Aufstiegs über den Grat, wählen wir bald den unscheinbaren Pfad in die Ostflanke und stehen an seinem Ende vor dem nächsten Goldloch. Auch hier sollen die Venediger herumgestrichen sein. Sie gaben an, nach Eisen zu suchen, hatten jedoch die Absicht, Gold und Silber zu gewinnen. In Säcklein sollen sie glänzende Steinchen fortgetragen haben. Über die Ausbeute ist nichts bekannt.

Kurz nach dem Stolleneingang versperrt eine Eisentüre den Weiterweg. Das Goldloch kann auf eigenes Risiko besucht werden, den Schlüssel dazu können sich Höhlenforschende im Bergrestaurant Tierhag oder in der Sennhütte Strahlegg ausleihen. Hinter dem Tor gelangt man nach wenigen Metern über eine Leiter zum ersten Schacht und durch einen Stollen zur zweiten Leiter. Doch wir wollen an der Sonne wandern, statt in finstere, nasse Löcher zu kriechen.

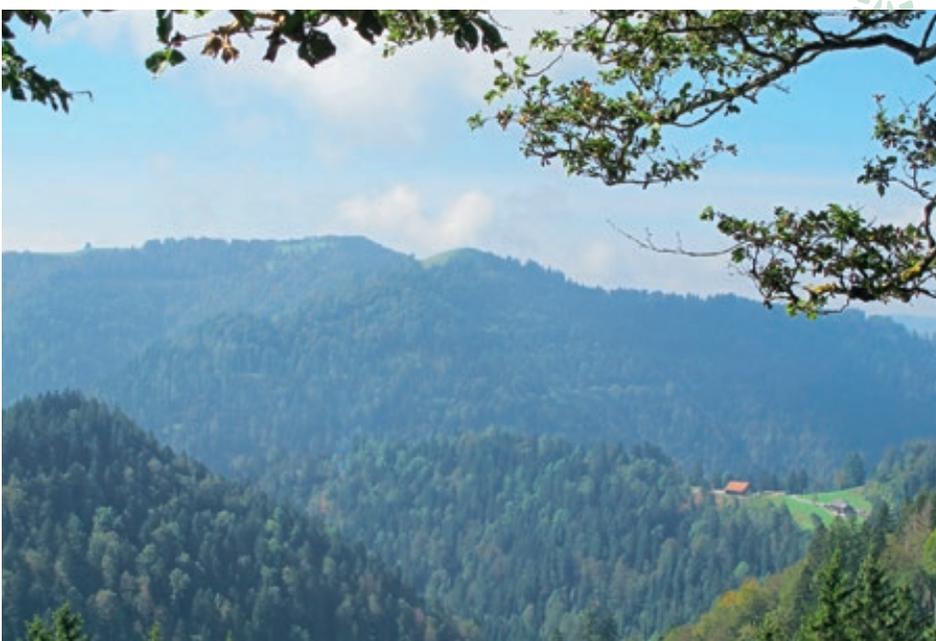
### Auf dem Schnebelhorn

Immer steiler führt der Weg zum Schnebelhorn hoch. Der Grenzstein auf dem Gipfel erinnert uns daran, dass wir den höchsten Berg unseres Kantons, über welchen der Zürcher Oberländer und der Toggenburger Höhenweg führt, mit den Sankt Gallern teilen. Rotmilane kreisen in der frischen Herbstluft. Der Blick schweift über dunkle Nadelwälder nach Südosten hinüber zu den Gipfeln oberhalb Wald. Dazwischen liegt, 500 Höhenmeter tiefer, der Einschnitt der Töss. Am Tierhag und der Sennhütte vorbei führt der Weg über die Würzenegg tief hinab.

### Steil hinunter und wieder hinauf

Macht der Name Tössscheidi Sinn? Hier vereinigen sich die Hintere und die Vordere Töss. Wäre da nicht «Tösshochzeit» angebracht? Wie dem auch sei, gleich führt der exponierte Pfad sehr steil nach Hinterhessen hoch und weiter zur Bruederegg und auf den Hüttchopf. Von hier schweift der Blick zurück zur Schnebelhornkulisse. – Nach dem Abstieg ins Überzütt folgt der letzte, steile Aufstieg auf die Brandegg. Auf der Alp Scheidegg wärmt die Abendsonne, bunte Gleitschirme schweben im Aufwind. Für den Abstieg würde auch der Hirschwilergrat locken, doch direkter geht's über den Josenberg hinunter zur Oh und durchs Sagenraintobel zurück ins Dorf.

Marcel Sandmeyer ▲▲▲



Über den tiefen Einschnitten der Töss winken die weiteren Ziele Hüttchopf und Alp Scheidegg.



Auch im Herbst blüht noch Neues.

## WANDERUNG 11

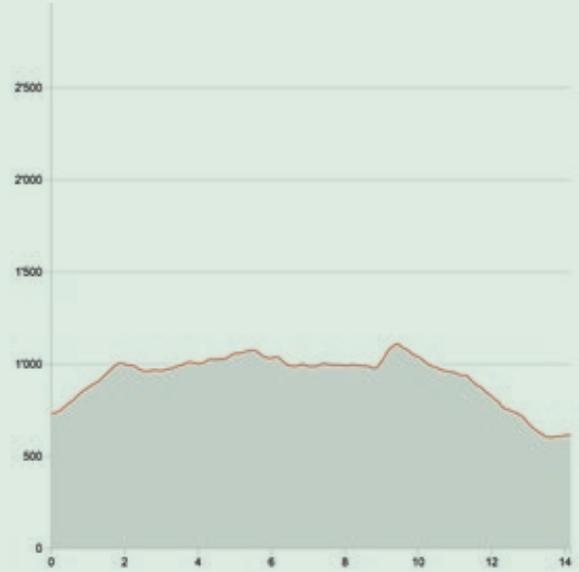
## Heimwärts

Nach Süden zu wandern, ist besonders. Der Reiz dieser Tour besteht darin, dass wir uns gleichzeitig unserem Daheim nähern.

Länge: 14,15 km  585 m  703 m min./max. Höhe über Meer: 604 m/1111 m Wanderzeit: 4 Std 14 Min



Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (JM160025)



SchweizMobil 

■ **Die Fischenthaler haben's einfach:** Da sich die Züge hier kreuzen, müssen sie sich bloss eine Abfahrtszeit merken (immer 29!). Dafür herrscht im Stationsbüro gähnende Leere. «Gut bedient auch ohne Schalter», behauptet ein Kleber an der verschlossenen Tür. Dieses Glück droht auch uns in Wald, vielleicht früher, als es uns lieb ist.

Nur etwa 100 Meter geht es der Hauptstrasse entlang Richtung Kirche, dann zweige ich rechts

ab auf die Würzstrasse. Stotzig die Weiden hier! Schon nach der zweiten Kehre weitet sich der Blick, die frisch verschneiten Alpen grüssen an diesem Föhntag. Der Name des Weilers Würz hat seine Wurzeln nicht im Gewürz, auch wenn der Aufstieg wirklich gepfeffert ist, sondern in den Baumwurzeln. Diese seien in den Zeiten, als dieses Gebiet gerodet wurde, hier oben besonders zahlreich und zäh gewesen, erklärt eine Bewohnerin.

### Beste Aussicht vom Plumpsklo

Eine grossartige, wilde Ecke unserer Region tut sich auf. Weites Land, Hügel, Wälder, Einzelgehöfte. «Dem Waldrand nach», dirigiert mich der gelbe Wegweiser, Richtung Ghöchweid. Was gleichzeitig auch dem Abgrund nach bedeutet, windumtost, mit Schneeflecken in Schattlagen. Ich nähere mich einer Holzbaracke samt schmalen, hohem Nebengebäude mit Herz in der Tür: Die Pfadihütte und das dazugehörige WC. In der Stube brennen Kerzen. Eine Gruppe aus Winterthur bleibt hier für eine Nacht. Der grösste Luxus, einmal abgesehen von der Lage, sagen sie, sei der warme Holzofen.

Nach der Ghöchweid passiert der Wanderweg eine dichte Hecke. Dornen, Moos, Flechten, rote Beeren. Mittendrin tummelt sich ein munterer Zaunkönig. Nanu, was liegt denn da auf der Wiese? Steine, Stecken und ein Rüepli – wohl die Überreste eines Schneemannes. Er hat von hier aus den Skilift Ghöch sehen können, aber auch ein tolles Alpenpanorama, den Allmen und den Bachtel. Da, wo ich hin will. Ach ja, von wegen Schneemann und Skilift: Sollte es einen anständigen Winter geben, sind für diese Wanderung Gamaschen oder Schneeschuhe von Vorteil.



Bei den Nachbarn im Norden: Fischenthal. (Fotos: Kaspar Rüegg)





Herzhafter Blick vom Bachtelturm. Wald versteckt sich hinter dem Bachtelhörnli.

Das Restaurant Berg im Ghöch bietet sich für eine Rast an (Montag und Dienstag Ruhetag). Der Wanderweg taucht kurz ab und trifft die ehemalige Käserei, wo das Kessi noch vorhanden und die Fassade für manche der Häuser hier oben typisch ist: Eternitplatten als Zeichen des rauen Klimas und der Bescheidenheit.

### Einheimischer Strom aus Windkraft?

Dann bin ich im Ferenwaltsberg und wähle beim Brunnen mit dem kräftigen Wasserstrahl das Strässchen nach rechts. Auf dem nun folgenden Wegstück lässt es sich besonders beschwingt ausziehen. Allerdings stoppt mich schon bald ein Baum ohne Blätter, dafür mit vielen rotbackigen Äpfeln. Einen hebe ich vom Boden auf und beisse hinein: Ledrige, leicht bittere Schale, das Fruchtfleisch etwas trocken, der Geschmack aber gefällig und charaktervoll. Über goldenes, raschelndes Laub und massenweise «Buechenüssli» genusswandernd, halte ich auf den Allmen zu. Hier in der Gegend waren drei bis fünf Windturbinen (Nabenhöhe bis zu 120 Meter über Boden!) geplant – vorerst ist nichts daraus geworden.

Beim Frauenbrünneli kann eine Variante via die Täuferhöhle in Betracht gezogen werden. Mein Weg verläuft nun auf dem Grat. Aufkommender Jungwuchs könnte einem die Aussicht rauben, doch die Jahreszeit mildert die Umstände. Der Allmen, bescheidener Bruder des Bachtels, ist nicht mehr als eine flache Kuppe mitten im Wald. Bald erreiche ich abwärts die Schufelberger Egg, den Pass im Miniatur-Format. Die schöne Buche auf der Passhöhe hat es mir angetan. Wer statt auf der Kiesstrasse ein wenig rechts über die Wiese geht, sieht mehr vom Pfäffiker- und Greifensee sowie von der Schönheit des Bezirkshauptortes Hinwil. Da, wo die Tafel sagt, wann die Beiz auf dem Bachtel geöffnet ist (Donnerstag Ruhetag) empfehle ich, nicht die gelb markierte Route zu wählen, sondern zweimal links zu halten: Es ist attraktiver via den Auenberg, auch wegen der Sicht auf die Schönheiten von Wald!

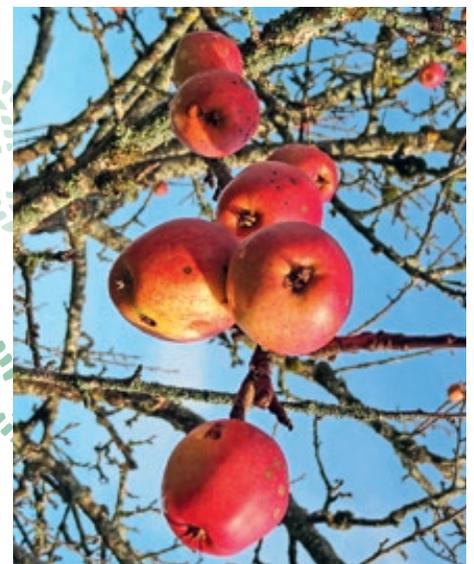
### Lassen wir den Bachtel den Hinwilern

Der Auenbergsattel (Einheimische sagen: s' Bachtel) ist definitiv auf der Schattenseite. Man könnte sich im Dschungel der vielen Wege verirren, doch der Wegweiser weiss Bescheid. Die Direttissima führt über vie-

le Eisenbahnschwellen-Tritte steil hinauf. Unvermittelt taucht oben zwischen den Baumwipfeln der Bachtelturm auf und schon bin ich da, auf dem Kulm, mit dem perfekten Brätliplatz für die ganze Familie und den Hund. Brunnen, Bänkli, Feuerstelle, Brennholz, Abfallkübel, Robydog: Willkommen in der Schweiz!

«Heb Sorg», mahnt die Tafel vor den 166 Stufen zur Aussichtsplattform. Der Föhn hält sich tapfer, der See glänzt bleiern. Allerdings: Auch vom Turm aus ist ein Grossteil von Wald verborgen. Ob uns WalderInnen deshalb die Scheidegg näher liegt als der Bachtel? Das andere Muss nebst dem Turm ist das «Ritsei». Weit und breit findet sich kein besseres. Mit ihm lässt es sich trefflich Richtung Laupen und Linthebene fliegen! Hmmm, schön wär's – doch dem Wanderer bleibt der Abstieg nicht erspart. Es gilt, zu wählen. Via Orn (dort lockt das dritte Restaurant dieser Tour) – Unterbach oder via Bachtelspalt – Tändler? Wie auch immer, es ist ein Heimkommen.

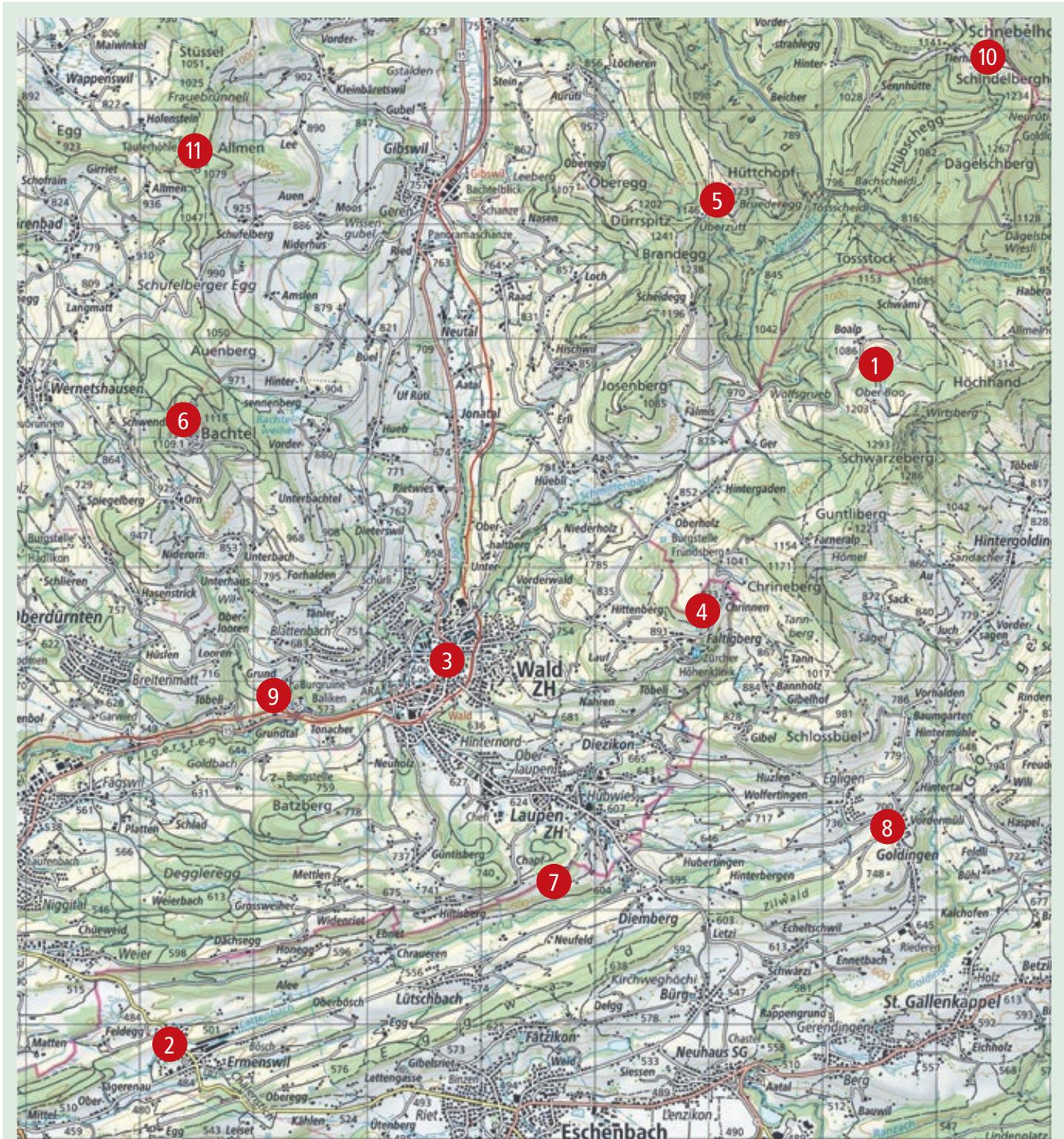
Kaspar Rüegg ▲▲▲



Kleine Schönheiten am Wegesrand.

## WANDERUNGEN 1 bis 11

## Übersichtskarte



Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA180122)

### Impressum

**WAZ – Walder Zeitschrift**  
Sonderausgabe Juni 2018  
**Herausgeberin:** Gemeinde Wald  
Auflage: 2000 Exemplare

**Abschlussredaktion:**  
Marcel Sandmeyer, Esther Weisskopf  
**Layout:** Alinéa AG, Oetwil am See  
**Druck:** PMC, Oetwil am See

*Die Wiedergabe von Artikeln, Bildern und Beiträgen,  
auch auszugsweise oder in Ausschnitten,  
ist nur mit Genehmigung der Redaktion erlaubt.*  
**www.waz-zh.ch**